
Geldsegen fürs Marien-Hospital in Papenburg

Für eine Klinik mit kurzen Wegen: Land investiert 39 Millionen Euro in Lingener Verbund-Krankenhaus

Christian Belling

PAPENBURG Auf diese Kunde hat das Marien-Hospital in Papenburg lange gewartet: Nach einer Sitzung des niedersächsischen Krankenhaus-Planungsausschusses steht fest, dass 39 Millionen Euro in die Papenburger Klinik investiert werden sollen.

In der ersten Sitzung des niedersächsischen Krankenhaus-Planungsausschusses in diesem Jahr standen nach Angaben des niedersächsi-

schen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung die Krankenhausförderung und das Investitionsprogramm im Vordergrund der Beratungen. Das Volumen des Investitionsprogramms wurde von bislang 120 auf erstmalig 150 Millionen Euro aufgestockt. Das Programm 2022 umfasst insgesamt 29 Investitionsmaßnahmen – eine davon in Papenburg.

„Zwei Jahre haben wir auf den Bescheid gewartet“, teilt Hospital-Geschäfts-

führerin Veronika von Manowski auf Anfrage unserer Redaktion mit. Diese Zeit sei nach ihren Worten genutzt worden, um interne Prozesse, ausgehend von der neuen interdisziplinären Notaufnahme, weiterzuentwickeln.

„Jetzt geht es weiter voran für uns, und ich freue mich für alle Mitarbeiter, die täglich für unsere Patienten im Einsatz sind, dass es mit unserem geplanten zweiten Bauabschnitt nun weitergeht“, so die Ge-

schäftsführerin. Mit der Zusage der Förderung setzt das Land nach ihren Worten ein klares Signal für die Relevanz des Krankenhausstandortes im nördlichen Emsland, der zum Verbund der Lingener St.-Bonifatius-Hospitalgesellschaft gehört. Erleichtert zeigt sich auch Landtagsvizepräsident Bernd Busemann (CDU). „Es war ein langes Ringen. Letztendlich haben wir es aber geschafft, die finanziellen Mittel in die Region zu holen.“

Mit den 39 Millionen Euro ist von Manowski zufolge ein Neu- und Umbau der Intensivstation mit Intermediate-Care-Bereich – eine Zwischenstufe vom Stationsbett zur intensivpflichtigen Betreuung – geplant. Auch die Neuordnung der Pflege durch einen komplett neues Gebäude ist vorgesehen. Zudem soll der Haupteingang vom Hauptkanal zum Marktplatz verlegt werden.

Die Umsetzung des Neubaus setzt nach Worten der

Geschäftsführerin den Abriss des Elisabethheims, in dem unter anderem die Verwaltung und die Apotheke untergebracht sind, sowie den Abriss des jetzigen Ärztehauses voraus.

Die neuen Bettenstationen sollen etagenweise identisch mit einem Empfangstresen und einem Versorgungskern aufgebaut werden und sollen in der Zusammensetzung der Fachabteilungen die Zusammenarbeit unterstützen. Die Funktionsbereiche wie der Kreißaal oder der OP-

Bereich seien ebenfalls thematisch den jeweiligen Fachabteilungen zugeordnet. „Ein komprimiertes Krankenhaus mit kurzen Wegen sowohl für Mitarbeitende als auch Patienten ist das Ziel“, macht von Manowski deutlich. Die Bauzeit liegt der Geschäftsführerin zufolge bei vier bis fünf Jahren. Als erster Schritt werde zeitnah der Bauantrag gestellt sowie vorbereitende Maßnahmen getroffen, um mit dem Abriss der Gebäude zu beginnen.
